

Hall. patriot. Wochenblatt

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

51. Stück. 1. Beilage.

Dienstag, den 25. December 1838.

I.

Festlied.

Du fröhliche,
O du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt war verloren,
Christ ist geboren:
Freue dich, freue dich Christenheit!

O du fröhliche,
O du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen
Uns zu versöhnen!
Freue dich, freue dich Christenheit!

O du fröhliche,
O du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmliche Chöre
Jauchzen dir Ehre:
Freue dich, freue dich Christenheit!

Johannes Salf.

II.



II.

Ueber

das Altarbild in der Kirche zu U. L. Frauen.

(B e s c h l u ß.)

Entstanden — hier wohl so viel als fertig geworden — ist also das Bild um 1528. Da nun aber nach demselben Chronisten erst im folgenden 1529. Jahre „de-
 liberiret und den Bürgern vorgetragen worden, wie die Kirchen zur U. Frauen und St. Gertrauden solten
 abgebrochen und von beiden eine ansehnliche gemacht werden, zur Zierde der Stadt, gaben sie zur Antwort: Sie hätten Kirchen genug, wenn sie nur gute Prediger hätten, die ihnen Gottes Wort verkündigten. Wor-
 mit sie den Ekel am Pabsthumb und Verlangen nach der reinen Lehre genugsam zu verstehen gegeben.“ (l. c. p. 45 und 241.) und im Jahre 1533 (S. 245) „der
 Anfang zum Bau der U. Fr. Kirchen gemacht ist, und eine neue Mauer an der Kirchen zu St. Gertrauden (nunmehr zur U. Frauen) von einem Thurm bis zum
 Hausmanns-Thurm verfertigt, die Sparren gerich-
 tet, und das Dach den Winter über (in etwas) gedeckt worden. A. 1554 ist dieser Kirchen-Bau vollendet;“
 im Jahre 1538 aber (S. 249) „mit dem Gewölbe über dem Chor zur U. Frauen angefangen und im fol-
 genden vollendet worden“, in diesem folgenden 1539. Jahre auch erst „die Orgel in unser U. Frauen Kirche
 über dem hohen Altar gesetzt und durch Leonhard Diegen des Marggrafen Organisten gestimmt und
 zugerichtet,“ demnächst aber im Anfang des 1541. Jahres (S. 251 und 252) „als die Gemeinde durch
 ihren Ausschuß von 8 Personen, aus jedem Viertel der Stadt, zu der auf dem Kalbischen Land-Tage begehr-
 ten Steuer (zur Abtragung des Cardinals Alberti sei-
 ner Schulden) sich nicht verstehen noch willigen wollen, es würde ihnen dann (wie anderen Städten und Dör-
 fern

fern im Erz-Stift) Gottes Wort, ein Evangelischer Prediger und Evangelischer Schulmeister verfertigt, hat man zweien Prediger von Leipzig geholet, und weil dieselben auf der Straßen angesprenget und abgewendet worden, so ist drauf D. Justus Jonas sampt noch einem Prediger von Wittenberg begehret nach Halle kommen, und vom Rath auf eine Zeit lang angenommen, hat am Grünen Donnerstage (war damals der 14. Aprilis) in der Kirche zur L. Frauen die erste (und am Charfreitage die andere) Predigt gethan, das H. Abendmal in zweierlei Gestalt gehalten“ — so ist weder Altar noch Altarbild mit dieser unser Kirche entstanden noch vom Anfang an für dieselbe bestimmt gewesen. Dreyhaupt sagt im 1sten Theile seiner bekannten Chronik S. 1019 mit bestimmten Worten: „Der Altar hat vorher in der alten Marienkirche gestanden und ist No. 1528 von Lucas Cranachen gemahlet worden u. s. w.“ *). Nur ein Blick auf die Kirche und diesen Altar muß mehr als viele Worte es einleuchtend machen, daß beide nicht zu einander passen. Durchaus gehört diese Kirche, obwohl eine der schönsten Deutschlands, nicht zu den alten Kirchen, trägt auch schon in der Rücksicht, die gleich bei der ersten Anlage auf die Emporkirchen genommen ist, den

*) Hätte der Cardinal eigens sich malen lassen, um in diesem Bilde der neugebauten Kirche ein Votiv-Bild zu geben, so lag es wohl viel näher, daß er dasselbe für seine Domkirche — die er in den Jahren 1520—23 schnell erbaute, reich dotirte, aus Aerger aber über die Fortschritte der Reformation in Halle seit 1541, wo er mit den hieher gebrachten Schätzen des Morisklosters nach Mainz abging, leer stehen ließ, und die man also im eigentlichen Sinne sein nennen kann — bestimmte, welche den darüber vorhandenen Nachrichten zu Folge noch bis zum Jahre 1662 ohne den jetzigen schönen Altar und also ohne Bild geliebet. Die jetzt in Privatbesitz übergegangenen Bilder, offenbar für 3 kleinere Altäre bestimmt, und aus eingegangenen Kapellen in die Domkirche übergegangen, mochten auch dort Seitenaltäre schmücken und sind von Interesse für das Wiederanalter der Kunst in Deutschland.

den Charakter des Modernen und ist, zumal jetzt, nachdem sie vor zwei Jahren einen so farbenreichen Aufputz erhalten hat, durchaus modern. Auch Dreyhaupt erzählt weitläufig, wie vielen Widerspruch der Cardinal gefunden, und daß er es nur durch die ihm ergebene katholischen Rathsmeister dahin brachte, daß solches Vorhaben Fortgang haben mußte. Das Silberwerk beider Kirchen mußte zum Behuf der Baukosten verkauft werden, und es liegt daher wohl auf der Hand, daß man alles, was irgend dazu sich eignete, aus den beiden eingerissenen Kirchen in die neue mit hinübernahm, vorzugsweise den Altar, der mit seinen kostbaren Gemälden nicht so leicht zu beschaffen gewesen. Ein organisches Band mochte also wohl zwischen der Kirche und dem Gemälde nicht bestehen, „welches man nicht ungestraft zerreißen könne,“ zumal wenn man noch ins Auge faßt, daß dem Vorhergehenden zu Folge unsere Kirche mit Recht von Anfang an eine evangelische zu nennen ist. Daher auch schadet es dem Bilde mehr, als daß es ihm nützt, daß es sich „in festen Kirchenformen bewegt“, da der Protestantismus diese nicht kennt, also auch nicht an eine Vertretung unserer durch die Jungfrau im Himmel glaubt, wie sie unser Bild andeutet, das daher ein ächt katholisches ist. Das Bild hat sonach für unsere Gemeinde gar keine Bedeutung, welches sich auch, jetzt zumal, hinlänglich und mehr wie je herausstellt durch die häufigen Fragen nach dem Bilde, welches bisher so gut wie gar nicht beachtet worden. Es trägt allerdings hiezu einmal die fehlerhafte Anlage des hohen Chors bei, welcher offenbar zum Schiffe der Kirche um einige Stufen zu niedrig ist, und daher das Bild dem Auge der Gemeinde entzieht, — was also wohl bei der Anlage des neuen Altars zu berücksichtigen sein möchte; — und dann die äußere Beschaffenheit desselben, in der es sich schon seit langen Jahren befinden mag.

Wenn sonach das vorhandene Gemälde weder mit der Kirche entstanden und vom Anfang an für dieselbe
be-

bestimmt gewesen, noch durch seinen Sinn eine Bedeutung haben kann und auch wirklich nicht hat für eine christlich-evangelische Gemeinde, so fragt es sich nun: ob ein lehrender Christus, großartig aufgefaßt, für dieselbe eben so nichts sagend sei, wie der Ungenannte zu beweisen sich abmüht. Bedürfen wir allezeit am ersten Glauben und Vertrauen zu Gott, und suchen wir durch jeden Besuch des Gotteshauses darin zu wachsen, so möchte der Hinblick auf ein Bild, welches uns den Heiland darstellt, wie er durch sein Wort die Herzen mit heiliger Glaubensfreudigkeit erfüllt, wohl das Gefühl rechtfertigen, welches sich meiner und der Männer bemächtigte, die vor einigen Wochen mit mir zugleich vor dem Karton und der aufgespannten Leinwand, auf welche die Conturen schon übertragen waren, standen: daß die ses Bild — wenn irgend eines — geeignet sein werde, die Andacht der Gemeinde zu heben und zu fördern. Der reichbeqaabte Künstler wenigstens lebt nicht der Ansicht, daß man die ihm gemachte Aufgabe ihres Inhalts damit entleerte, daß man ihm einen lehrenden Christus aufgab. Man höre ihn oder lese den innern Jubel, der ihm die Worte dictirt, in denen er seinen Dank ausspricht für eine Aufgabe, deren Lösung zu seinen schönsten, heiligsten Wünschen von Jugend auf gehört habe, und die verwirklichen zu können ihn wahrhaft höbe. Der Erfolg wird lehren, ob das Lehrende wirklich zu leer ist für die Darstellung. Wird namentlich die Ausföhrung des Bildes — was man bei diesem Künstler überall voraussetzen darf — der ähnlich, die seine letzte Arbeit zugleich mit dem Inhalt, der auch in das Reich des Gedankens gehört, zu der Krone der diesjährigen Ausstellung in Berlin erhob, so bleibt uns nichts zu wünschen übrig. Auch in diesem Bilde liegt keine äußere Thätigkeit; eine plastische Ruhe, aber die Idee tritt dem Beschauer je mehr und mehr entgegen, je öfter er vor dasselbe tritt. Wir reden von dem Bilde: *Hiob und seine Freunde*. Hier hat sich der Künst-

Künstler das tief erschütternde der Worte im 2ten Kapitel zur Aufgabe gestellt und wunderbar hat er diese hochtragische Situation gelöst. Bei der Anschauung dieses Bildes versinkt man in tiefe Schwermuth, ein unaussprechliches Mitleiden erfasst uns, und man möchte sich zu den drei Freunden gesellen, um mit ihnen zu schweigen, „da der Schmerz sehr groß war.“ Der Künstler hat dabei alle Rembrandtschen Kunstgriffe der Beleuchtung verschmäh't und nur durch die Macht der ideenreichen Composition wirken wollen, was ihm denn auch in hohem Grade gelungen ist. Dabei gesellt sich zu der musterhaften Ausführung des Psychologischen eine Gruppierung, Draperie, Colorit von so seltener Vollkommenheit und durchaus dem Gegenstande angemessen, daß das Bild vollendet erscheinen muß.

Zum Schlusse möchten wir nur daran noch einmal mahnen, diese Gelegenheit nicht vorbei gehen zu lassen, ohne jene ehrwürdigen Altartafeln, die so innig mit der Geschichte unserer Stadt zusammenhängen, in ihrer frühern Trefflichkeit — so weit dies ausführbar — wieder herstellen zu lassen und sie — falls der Plan noch zur Reife gedeihen sollte — dem zu gründenden städtischen Museum einzuverleiben!

Chronik der Stadt Halle.

Suppenanstalt.

Die nach der ersten Kälte eingetretene mildere Witterung, welcher erst jetzt wieder Frost gefolgt ist, hat die Eröffnung der Suppenanstalt, deren Zweck es sein soll, der Armuth in der Kälte zu Hülfe zu kommen, auch erst jetzt rathlich gemacht. Die bisherige Sammlung hat 569 Thlr. eingetragen und verspricht eine Dauer der Anstalt von 7 bis 8 Wochen, wenn täglich 300 Portionen verabreicht werden.

Indem

Indem wir für die zum Theil sehr bedeutenden Gaben unserer verehrten Mitbürger daher unsern gehorsamsten Dank aussprechen und der Hoffnung Raum geben, daß wenn die Bitterung und Theurung ein längeres Bestehen der Anstalt wünschenswerth und nothwendig machen sollte, ein wohlthätiges Publikum durch fernere Theilnahme auch zur Fortsetzung der Anstalt mitwirken wird, zeigen wir ganz ergebenst an:

daß am 1. Januar die Anstalt eröffnet und eine Vertheilung von 300 Portionen schmackhafter Suppe nebst Brod täglich um 11 Uhr Statt finden wird.

Nebenbei wird mit Vertheilung von wöchentlich 6 bis 8000 Stück Torfsteinen verfahren und damit am 27. December der Anfang gemacht werden, deren Ankauf durch schriftlichen Contract bewirkt ist.

Die Vertheilung der Anweisungen auf Suppe und Brod wie auf Torfsteine wird durch die Herren Bezirksvorsteher erfolgen. Es sollen nicht sowohl Almosenossen sondern hauptsächlich andere dringend hilfsbedürftige Personen dabei bedacht werden, namentlich Alter und Krankheit. Alle verehrten Theilnehmer an unserer Anstalt, welche ihr Bestehen durch Beiträge gesichert haben und sichern, werden ersucht, wenn sie einzelne sehr Hilfsbedürftige der Anstalt zu empfehlen haben, den betreffenden Herren Bezirksvorstehern Kenntniß davon zu geben, indem diese ersucht sind, solche Mittheilungen zu berücksichtigen und sorgfältig zu prüfen. Auch jeder der Unterzeichneten wird aber die Wünsche der geehrten Theilnehmer und Besörderer der Anstalt gern in Empfang nehmen und für deren Berücksichtigung pflichtmäßig sorgen.

Sehr erfreulich wird es uns sein, wenn recht Viele unserer geehrten Mitbürger sich an Ort und Stelle vor der Beschaffenheit und Güte der Küche Ueberzeugung verschaffen wollen, welche am alten Markt Nr. 629 in einem gemietheten Local eingerichtet ist.

Zur

Zur besseren Ordnung sind die täglich zur Vertheilung kommenden Anweisungen auf die bestimmten Tage gestellt, und verlieren ihre Gültigkeit, wenn sie nicht an diesem Tage realisiert werden, da sonst die Küche nicht mit der erforderlichen Ordnung und Güte die Speisen verabreichen kann.

Halle, den 22. December 1838.

Der Verein zur Suppenanstalt.

Schroener. Dr. Weber. Kirchner. Dürking.
Fritsch. Fuß. Wucherer. L. Bergener.
Fürstenberg.

Bekanntmachungen.

Naumburger weiß Wein à $\frac{3}{4}$ Fl. 3 $\frac{1}{2}$ Sgr.

dergleichen roth do. 10 "

Punsch-Extract von ausgezeichnete Güte à Quart
25 Sgr. bei Moriz Förster.

Feinsten Arrac und Punsch-Extract,
Champagner vom besten Weißner Gewächs
die Bouteille 27 Sgr.

1834er Königl. Rothwein das Quart 10 Sgr.

dergleichen do. Weißwein, 10 Sgr.

Naumburger Weißweind. Qu. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. u. 5 Sgr.
in größeren Parteen billiger empfiehlt

Louis Eichler.

Firma: Carl Fr. Freudel.

Große Hollst. und Engl. Nustern, frische
Schellfische und Holl. Speckbäcklinge erhielt
die Kifelsche Handlung.

Ein Familienlogis ist zu Ostern und ein kleines
Parterrelogis sogleich zu vermietthen Nr. 748 Schülerhof
am Markte.
